



POEMA-Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,

Dreiunddreißig Millionen Menschen leben in Amazonien, darunter drei Millionen Indigene in 390 Völkern. Sie sprechen etwa 200 Sprachen und viele Ethnien meiden den Kontakt mit Weißen.

Sie schützen den Wald als ihre Lebensgrundlage und Lunge der Erde. Bei der vor einigen Tagen zu Ende gegangenen Klimakonferenz haben Indigenenvertreter aus Amazonien an die Weltgemeinschaft appelliert, die Regenwälder zu schützen. Wenn die Zerstörung der Wälder nicht gestoppt wird, werden die Klimaziele unerreichbar sein. Die Indigenen versuchen, im Einklang mit der Natur zu leben. Das Land ist für sie mehr als Grundbesitz. Es gehört zum Wesenskern von Naturvölkern. Ohne Land und intakte Wälder sind sie in großer Gefahr.

Die korrupte Regierung in Brasilien sieht das völlig anders. Für sie ist Land und Regenwald weniger Lebensraum von Indigenen sondern vielmehr „Geld- und Profitraum“ für Bergbaukonzerne, Rinderzüchter sowie Soja- und Palmölbarone.

Die Angst um ihr Land erlebten wir ganz real bei unserem Besuch im August dieses Jahres bei unseren Freunden der Wajapi- und Kaapor Indigenen in den brasilianischen Bundesstaaten Amapa und Maranhão. Dazu mehr in den folgenden Berichten. Als Kern unserer Partnerschaft mit den indigenen Völkern sehen wir die Unterstützung im Kampf um ihr Land. Dazu gehören Trinkwasserbrunnen in den Dörfern an den Grenzen des Reservats. Dazu gehört die Finanzierung von Bildungs- und Gesundheitsprogrammen und dazu gehört die finanzielle Unterstützung für ganz konkrete Aktionen, bei denen es um die Sicherung ihres Landes geht.

Wir würden uns freuen, wenn sie diese Arbeit unterstützen. Sie wird, so unsere Überzeugung, in Zukunft noch wichtiger werden, da der Druck auf die weltweiten Ressourcen weiter zunehmen wird. Wir wünschen Ihnen ruhige Weihnachtstage, sagen DANKE für Ihre Spende und grüßen Sie ganz herzlich.

Peter Kallweit und *Johann Ff*



Solarbetriebene Trinkwasseranlage in Jaxipuxirenda, einem Dorf der Kaapor an der Reservatsgrenze im Bundesstaat Maranhão

Vorläufig gerettet: das Renca-Schutzgebiet in Brasilien

Ganz schlechte Nachrichten für den Regenwald und unsere Freunde von den Wajapi erreichten uns Ende August während unseres Aufenthaltes in Amazonien. Per Dekret hatte Präsident Temer ein riesiges Gebiet in den Bundesstaaten Para und Amapa zur Ausbeutung freigegeben (RENCA). Das würde die Zerstörung des Regenwaldes in bisher nicht bekannter Dimension ermöglichen. Unmittelbar betroffen davon ist das Reservat der Wajapi.

Das Nationale Kupferreservat RENCA umfasst eine Fläche von vier Millionen Hektar. Es erstreckt sich zwischen den Bundesstaaten Pará und Amapá. Im Jahr 1984 erließ die damalige Militärregierung einen Schutzstatus, um die



Kupferreserven vor internationalen Bergbauunternehmen zu schützen. In den folgenden Jahren wurden etwa 70 Prozent von RENCA unter Naturschutz gestellt. Vor Ort befinden sich heute weitere sieben Schutzgebiete und zwei indigene Territorien.

Nach weltweiten Protesten zu denen auch wir von POEMA aufgerufen hatten, wurde dieses Dekret wieder zurückgenommen. Das bedeutet aber leider nicht, dass damit der Schutz des amazonensischen Regenwaldes gesichert wäre. Das Energieministerium machte im Oktober deutlich, dass die Debatte über RENCA "zu einem späteren Zeitpunkt" wieder aufgenommen werde.

Nun soll die Zukunft des Nationalen Kupferreservates RENCA im Parlament ausgehandelt werden. Eine Aussicht, die nicht sehr zuversichtlich stimmt.

Temers Regierung verfügt über eine satte Mehrheit. Bei unseren Freunden von den Wajapi hat dieses Dekret große Unruhe ausgelöst. Sie fürchten um ihr Reservat und um ihr Überleben. Bei allen Gesprächen während unseres Besuches im September im Reservat wurde das Thema RENCA angesprochen. Ermutigend ist, wie eindeutig alle Wajapi sich dazu erklärten um ihr Land zu kämpfen. Gleichzeitig wissen die Wajapi, dass sie diesen Kampf alleine

nicht gewinnen können. Sie bitten uns um Unterstützung und Beistand. Neben dieser existenziellen Bedrohung für ihr Überleben leiden sie, wie alle Indigenen in Brasilien, unter der neoliberalen Politik der brasilianischen Re-

gierung, die vor allem bei Bildung, Gesundheitsversorgung und im sozialen Bereich massive Streichungen vorgenommen hat.

Wieder fehlen Medikamente und Transportmittel für die Gesundheitsversorgung, werden Lehrer abgezogen und Sozialleistungen gestrichen.

Die Wajapi hoffen, dass POEMA die Finanzierung für den 2. Ausbildungskurs der Agente Indigena de Saude (AIS) übernimmt. Im letzten Jahr konnten die Teilnehmer des 1. Kurses mit 16 Absolventen endlich ihre Diplome entgegennehmen. Die AIS sichern den Wajapi eine größere Unabhängigkeit bei der Gesundheitsversorgung in den Dörfern im Regenwald.

Wir haben den Wajapi diese Unterstützung zugesagt.

Die Rechte der Indigenen werden mit Füßen getreten

Eigentlich gibt es eine internationale Übereinkunft, eine Konvention zum Schutz indigener Völker und Gemeinschaften. Die Konvention 169 der internationalen Arbeitsorganisation ILO ist die bis heute einzige internationale Norm, die den indigenen Völkern der Erde in 44 Artikeln rechtsverbindlichen

Schutz und Anspruch auf eine Vielzahl von Grundrechten einräumt.

Regierungen haben die betreffenden Völker zu beteiligen und ihre natürlichen Ressourcen zu schützen. Indigene müssen der Ausbeutung von Bodenschätzen zustimmen. Nationales Zivil- und

Strafrecht hat auf indigene Sitten und Gebräuche Rücksicht zu nehmen, ebenso die Bildungs-, Gesundheits- oder Kulturpolitik.

Allerdings haben erst 22 Länder das Abkommen ratifiziert, immerhin ist fast ganz Lateinamerika dabei. Deutschland dagegen nicht: Unter Verweis auf mögliche Haftungs- und Prozessrisiken für deutsche Unternehmen lehnte die damalige Regierungskoalition aus CDU/CSU und FDP den Antrag 2012 ab.

Wir meinen:

Es wird von Regierungsvertretern und den meisten Politikern immer wieder betont, wie ernst sie die Men-

schenrechte und den Schutz der Natur nehmen. Doch wenn es konkret wird, dann opfern sie, wie in diesem Falle, die Rechte der Indigenen den Gewinninteressen der Unternehmen.

Wir werden unsere Kontakte und Möglichkeiten nutzen und mit anderen Gruppen zusammen immer wieder fordern, dass die Rechte der Indigenen ernst genommen werden und das Abkommen ratifiziert wird. Menschenrechte müssen vor Konzerninteressen stehen – und zwar verbindlich und einklagbar.

Auf der Basis von Freiwilligkeit ändert sich, so die Erfahrung, wenig bis nichts.

Unterstützung der Bildungsarbeit der Indigenen vom Volk der Kaapor im brasilianischen Bundesstaat Maranhão

Im August dieses Jahres waren Johann Graf und Gerd Rathgeb fast eine Woche im Reservat der Kaapor-Indigenen. In vielen Versammlungen mit den wichtigsten Vertretern der Kaapor ging es um die Probleme, mit denen sie aktuell konfrontiert sind. Wichtigster Punkt ist die Fortführung der Bildungsprogramme. Wir hoffen, dass wir die notwendigen Spenden erhalten, um diese wichtige Arbeit auch im nächsten Jahr finanzieren zu können.



Bildung ist ein Menschenrecht

Seit 3 Jahren arbeitet POEMA e. V. Stuttgart mit den Indigenen vom Volk der Kaapor zusammen. Das Reservat liegt im Grenzgebiet der bras. Bundesstaaten Maranhão und Para und hat eine Größe von 600 000 ha. In 17 Dörfern leben rund 2000 Kaapor. Seit Jahren dringen immer wieder Holzhändler ins Reservat ein. Es kam immer wieder zu Gewalttaten, und Führer der Kaapor wurden ermordet.

Aus diesem Grund haben die Kaapor eine Area de Protecão (Schutzzone) eingerichtet. In der Zone sind 6 Dörfer, die in der Nähe der Reservatsgrenze liegen. Für diese Dörfer wurden mit Mitteln von POEMA und der POEMA-AG im Gymnasium Langenau,

solare Trinkwasserbrunnen eingerichtet. Außerdem kann mit Mitteln von POEMA die Kommunikation zwischen den Dörfern (Antennen) ermöglicht werden, was angesichts der Bedrohungssituation sehr wichtig ist.

Aktuell geht es um die Weiterführung der Bildungsveranstaltungen im Reservat. Die Mittel, die dafür von staatlichen Stellen kamen, wurden gestrichen. Für die aktuelle Regierung sind die Belange der Indigenen von untergeordneter Bedeutung.

Aus diesem Grund haben

uns die Verantwortlichen der Kaapor bei unserem Besuch im August 2017 gefragt, ob wir die Finanzierung dieser Bildungskurse übernehmen könnten. Es geht um die Ausbildung der Mitglieder des Rates der Indigenen Kaapor, der indigenen Gesundheitshelfer, der indigenen Lehrer sowie von jungen Indigenen. Dabei spielt das Erlernen der portugiesischen Sprache eine wichtige Rolle.

Jeden Monat findet ein Kurs statt, der zwischen 8 und 12 Tagen dauert, in zwei Aldeias (Dörfer) stattfindet und von 70 Teilnehmern besucht wird. Dabei entstehen pro Kurs Kosten in Höhe von rund 4000 Euro. Die Hälfte dieser Kosten sind die

Gehälter für die von auswärts kommenden Lehrer Transportkosten, Essen und Lernmaterial.

Inhaltlich geht es um die portugiesische Sprache, die Organisationsweise und Kultur der Kaapor, Umweltthemen, Gesundheitsversorgung und das nachhaltige Zusammenleben in den Dörfern. Die Lehrer sind NichtIndigene und kommen von Schulen und Universitäten der Region. Koordiniert wird

die Arbeit von Jose, einem Anthropologe, mit dem wir seit Jahren zusammenarbeiten.

Wir haben den Kaapor zugesagt, die Kosten der Kurse bis einschl. Februar 2018 zu übernehmen. Die Finanzierung danach hängt von der Höhe unserer Spendeneinnahmen ab.

„Sorge für das gemeinsame Haus“

Die 2015 veröffentlichte Verlautbarung von Papst Franziskus handelt von der „Sorge für das gemeinsame Haus“ und befasst sich schwerpunktmäßig mit Umwelt und Klimaschutz und setzt ein Zeichen bezüglich der sozialen Ungerechtigkeiten und auf die verantwortungslose Ausbeutung der natürlichen Ressourcen. Unter dieser Ausbeutung leiden oftmals indigene Völker.

Der 84-jährige Kardinal Claudio Hummes sagt dazu: „Die indigenen Völker müssen die Bauleute ihrer eigenen Geschichte werden“. Die Kirche habe erst dann ihren Auftrag im Amazonasgebiet erreicht, wenn das erreicht ist. Und Patricia Gualinga vom Volk der Kichwa erzählt: „Wir sind nicht mehr die armen Indigenen, die man ausbeutet und isoliert.

Wir wollen ein globales Bewußtsein schaffen, um unsere Territorien vor zerstörerischer Ausbeutung zu bewahren. Wir denken nicht bloß an unsere indigenen Völker, wir wollen Leben auf unserem Planeten auch in Zukunft ermöglichen“.

Darum geht es auch in unserer Arbeit. Wir begreifen unsere Arbeit in Amazonien als einen der vielen Tropfen, die, und das ist unsere Hoffnung, irgendwann zum großen Strom der Veränderung werden. Erst wenn wir uns verändern, wenn wir verantwortlicher konsumieren und darauf achten, dass die Natur auch im globalen Süden respektiert und die Menschenrechte beachtet werden, dann verändert sich etwas auf dem Weg zu globaler Gerechtigkeit.

Der Xingu fließt nicht mehr frei!

Dem stolzen Rio Xingu in Amazonien wurde Gewalt angetan. Wir konnten es sehen, als wir im August mit dem Boot von Altamira den Fluss abwärts führen. Wo früher hunderte Inseln in üppigem Grün aus dem Wasser ragten, sehen wir jetzt verdorrte Bäume. Aus dem Fluß wurde ein Stausee der die Inseln überflutet und die Bäume ersticken lässt. Der erste Staudamm Pimental stoppt den Fluß in seiner ganzen Breite von 4 km. Das Boot wird mit einem Schlepper aus dem Wasser gehoben und

Goldgräberdorf, fortsetzen. Unterwegs haben wir einige Fischer besucht, die umgesiedelt werden mussten, weil aus dem Fluß ein Stausee wurde und der Wasserstand sich um mehrere Meter erhöhte. „Wir können vom Fischfang nicht mehr leben“, sagte uns die Frau eines Fischers. „Es sind zu wenige und manche Arten bleiben ganz weg“.

Das ist der Preis des Fortschritts. Er basiert darauf, dass Tausende Menschen zwangsweise umgesiedelt werden, Fischer ihre Lebensgrundlage



nach dem Staudamm wieder ins Wasser gelassen. Während vor der Staumauer die Bäume und Sträucher wegen zu viel Wasser sterben, fehlt nach der Staumauer das Wasser, so dass das Boot an manchen Stellen den Grund berührt und nur mit Mühe konnten wir unsere Fahrt bis nach Resacca, einem

verlieren, Bäume absterben und dem Rio Xingu der freie Lauf genommen wird. Und jetzt steht der kanadische Bergbaukonzern Belo Sun kurz davor, in der Region um Resacca Gold zu graben. In großem Stil und unter Nichtbeachtung der Interessen und Rechte der dortigen Bewohner.

„Wann hört dieser Wahnsinn denn endlich auf“, fragen sich viele Betroffene in der Region.
„Wir wollen doch nichts anderes als leben, uns an

der grandiosen Natur erfreuen und unseren Kindern eine bessere Zukunft geben. Ist das denn zu viel verlangt“?

*Für ihren jahrelangen Einsatz zur Rettung des Xingu hat **Antônia Melo**, mit der wir regelmäßig im Kontakt sind, den Alexander Soros Foundation Award für 2017 erhalten.*

Wir gratulieren ihr ganz herzlich dazu. Möge dieser Preis ihr Kraft und Zuversicht verleihen, sich weiterhin einzusetzen für eine menschliche und ökologisch verträgliche Zukunft in Amazonien. Wir stehen an ihrer Seite und unterstützen die Arbeit von „Xingu Vivo“ auch weiterhin.

„Vielen Dank, dass ihr das Brot mit uns teilt“

Das sagte ein Kleinbauer im Ort Sao Tome bei Oeiras do Para bei der Versammlung am Ende unseres Besuchs im Ort. Für 6 Familien gibt es neue Hoffnung auf die Verbesserung ihres Lebens. Sie alle haben jetzt durch die Hilfe von POEMA einen Brunnen mit Solarpumpe und Rohre zur Bewässerung ihrer Pflanzen. Es wächst wieder und es grünt auf Flächen von rund einem ha, auf denen sie u.a. Acai, Kakao, Maracuja, Bacuri, Jatoba, Andiroba, Mogno gepflanzt haben. Es sind Fruchtpflanzen und Bäume, die nach einer bestimmten Systematik gepflanzt wurden und, wenn notwendig, bewässert werden können. Natürlich nehmen sie das Wasser auch zum Trinken und Kochen...und einer hat sogar eine Dusche gebaut. Problem ist, dass das Wasser manchmal knapp wird, da die Solarpumpen logischerweise nur tagsüber Wasser



Wiederaufforstungsprojekt in Novo America in der Nähe von Cameta im Bundesstaat Para

hochpumpen. Darüber haben wir gesprochen und nach Lösungen gesucht.

Auch was die Einstellung der Spritzdüsen angeht, haben wir gesprochen und empfohlen, dass sie sich von einem erfahrenen Kleinbauer, der schon länger mit dem System arbeitet, schulen lassen, wie die Bewässerung am optimalsten ist. Es sind alles Lernprozesse – und auch in Amazonien gibt es Leu-

te, die sehr engagiert sind...und Leute, die immer mal wieder „deutliche Hinweise“ notwendig haben! Insgesamt ist es ein ganz schönes Projekt, das von unseren Partnern vor Ort, Bena und Bernardo, betreut wird.

Es sind zwei tolle Menschen mit Engagement und Freude bei der Arbeit. Und das überträgt sich dann auf die Familien der Gemeinde.

In den nächsten Monaten werden weitere fünf Familien solche Anlagen erhalten. Möglicherweise dann aber mit elektrischen Tauchpumpen, sofern endlich die Stromleitung in den Ort funktioniert. Bis jetzt haben sie keinen Strom.

Brasilia beglückt Soja-Barone

Auszüge aus einem TAZ-Artikel von Andreas Behn (20. Okt. 2017)

Präsident Temer hat eine neue Richtlinie erlassen, mit der Kontrollen und die Verfolgung von sklavereiähnlichen Arbeitsverhältnissen erheblich erschwert werden. Menschenrechtler*innen, Gewerkschafter*innen und die Internationale Arbeitsorganisation ILO sind empört.

Obwohl das neue Gesetz bereits in Kraft ist, könnte die Regelung noch kippen. Als Erstes meldeten sich die Bundesstaatsanwaltschaft und die für Arbeitsrecht zuständige Staatsanwaltschaft zu Wort. Das

Arbeitsministerium solle die Richtlinie überdenken, da sie im Widerspruch zu internationalen Normen und dem brasilianischen Strafgesetzbuch stehe, argumentierten die Staatsanwält*innen.

Auch mehrere Abgeordnete beantragten die sofortige Aussetzung der Richtlinie und versuchen jetzt, eine Parlamentsdebatte über das strittige Thema zu erzwingen. „Es handelt sich um einen enormen Rückschritt für Arbeits- und Menschenrechte“, kritisierte José Guimarães, Bundesabgeordneter

der Arbeiterpartei PT. Jahrelang galt Brasilien als Vorbild im Kampf gegen sklavereiähnliche Ausbeutung. Durch Kontrollen von Inspektor*innen des Arbeitsministeriums sind zwischen 1995 und 2015 knapp 50.000 Menschen aus solchen Verhältnissen befreit worden. Die ILO schätzt die Zahl

der versklavten Menschen weltweit auf über 40 Millionen. „Es ist zutiefst besorgniserregend, dass nun Kernstücke der zugrundeliegenden Gesetzgebung ausgehebelt werden“, sagt Niklaas Hofmann, Büroleiter Lateinamerika des DGB-Bildungswerks in São Paulo.

Moderne Sklaverei wird in Brasilien bislang durch vier Tatbestände definiert: Zwangsarbeit, Entlohnung mittels Schuldendienst, erniedrigende Arbeitsbedingungen und unzumutbare Arbeitszeiten. Die beiden letzten Straftatbestände sind ab sofort nur noch dann gegeben, wenn der Betreffende zugleich seiner Freiheit beraubt wird.

Ventilatoren für die Schule „Casa Familia Rural“

Seit vielen Jahren unterstützt POEMA die bei Anapu gelegene Schule „Casa Familia Rural“. Dort lernen zurzeit rund 300 Schülerinnen und Schüler, wie unter den tropischen Bedingungen Landwirtschaft betrieben werden kann, und was dabei zu beachten ist. Die Schülerinnen sind jeweils zwei Wochen



in der Schule, schlafen dort auch und sind dann wieder zwei Wochen zu Hause auf ihrem Hof, wo sie das erlernte in der Praxis umsetzen. So geht das im Wechsel weiter.

Es ist sehr beeindruckend, was die Schule in den letzten Jahren geschaffen hat. Pflanzungen von Gemüse und Salat, Baumpflanzungen, Hühner, Schafe, Schweine usw. laufen herum und haben saubere Stallungen, die von den Schülerinnen gepflegt werden. Der Besuch kostet ein geringes Schulgeld und die Eltern sind eingebunden und müssen auch Dienste machen. Die Lehrer werden von der Gemeinde bezahlt.

Verschiedene Gruppen, auch POEMA, beteiligen sich an den Kosten, die anfallen. Ganz aktuell haben wir 25 Ventilatoren für die Schlafräume bezahlt, was von den Schülerinnen groß gefeiert wurde. Immerhin sind in den Schlafräumen jeweils rund 20 bis 25 Schülerinnen untergebracht. Bei unserem Besuch jetzt im August waren wir vor allem von der Organisation der Schule und der offensichtlichen hohen Motivation der Schüler und Schülerinnen beeindruckt.

„Kleine Helden“ spenden!

Mit ihrem Teil- und Tausch-Bücherschrank hat der Waldkindergarten Eichhörnchen in Tübingen im Wettbewerb „Kleine HeldeN! 2017“ in der Kategorie "Tauschen und Teilen" den 1. Platz aller Kindergärten in Baden-Württemberg gewonnen. Vom Preisgeld hat der Waldkindergarten 100 € für POEMA gespendet. In der Vergangenheit haben die Kinder vom Waldkindergarten bereits ein Fotobilderbuch für die Wajapi-Kinder gemacht, um ihnen zu zeigen, dass auch in Deutschland Kinder mit dem Wald aufwachsen. Herzlichen Dank für diese besondere Spende.



Was hat Haribo mit Brasilien zu tun?

Haribo macht Kinder froh...so heißt der berühmte Werbespruch. Wer im Oktober im ARD-Fernsehen die Sendung Markencheck gesehen hat, den packt das große Grausen. 46 Gramm Zucker in einem 100 Gramm Päckchen Gummibären, fürchterliche und kriminelle Machenschaften in den Schweineställen, aus denen Haribo die Schwarten und Knochen für die Gelatine bezieht und unter sklavenähnlichen Bedingungen gehaltene Arbeiter auf den Plantagen der Carnaubapalmen im Nordosten von Brasilien...das alles ist Haribo!

Aus den Blättern der Carnaubapalme wird das Carnaubawachs gewonnen, das dazu führt, dass die Gummibärchen sich nicht verkleben und den schönen Glanz bekommen.

Im Film sagen sogar Brasilianer, dass die Arbeitsbe-

dingungen der Landarbeiter unmenschlich sind, dass teilweise nicht mal Toiletten da sind, dass auch Minderjährige eingesetzt werden, dass zum Teil in Lastwagen geschlafen wird...kurzum, dass die Arbeiter zum Teil wie Tiere behandelt werden. Dies ist nur ein Beispiel von vielen die uns zeigen, was hinter unseren Produkten oft steckt und wer dabei gewinnt und wer zu den Verlierern zählt.

Es gilt genau hinzuschauen, wenn Firmen für ihre Produkte werben. Nicht selten werden bei der Produktion die Menschenrechte zutiefst verletzt und Arbeiter ausgebeutet.

Das alles ist nicht sichtbar auf den bunten Päckchen von Haribo, die angeblich die Kinder froh machen....und dick dazu.

DANKE!

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen unseren Spenderinnen und Spendern, die uns in diesem Jahr unterstützt haben. Vielen Dank für die großen und kleinen Spendenbeträge, die unsere Arbeit in Amazonien ermöglichen. Ein besonderer Dank gilt denen, die aus Anlass ihrer runden Geburtstage ihre Gäste um eine Spende für POEMA gebeten haben. Stellvertretend seien Brigitte Schmid und Adolf Hurler genannt. Ein besonderer Dank auch an die Wasserkraft Volk AG in Gutach, an Philipp Poisel, an die POEMA AG des Gymnasiums in Langenau bei Ulm an einige Weltläden der Region und an den Personalrat der Uni-Klinik in Tübingen.

DANKE und Muito Obrigado!

„Imperiale Lebensweise“

Über 80 BesucherInnen sind auf Einladung von POEMA und den Anstiftern zu dem Vortrag von Ulrich Brand von der Uni Wien am 6.11. ins Stuttgarter Welthaus gekommen.

Ulrich Brand konnte sehr eindrücklich vermitteln, wie die Imperiale Lebensweise des globalen Nordens wirkt und auch für die Mittel- und Oberschichten des Südens immer begehrenswerter wird.

Das führt zu weiterer Zerstörung und Ausbeutung der Natur und zu unmenschlichen Arbeitsbedingungen vor allem im Süden der Welt.

Doch es gibt auch Konturen einer solidarischen Lebensweise, Beispiele eines verantwortlichen Konsums und konkrete Handlungsmöglichkeiten. POEMA unterstützt z.B. ganz konkret die indigenen Völker der Wajapi und Kaapor in Amazonien in ihrem Kampf um ihr Land, das sie gegen Eindringlinge und Bergbaufirmen verteidigen.

Wir empfehlen die Lektüre der Bücher „Imperiale Lebensweise“ und „Auf Kosten Anderer?“, die im oekom-Verlag erschienen sind.

POEMA-Fördermitglied werden!

Der Verein POEMA e.V. Stuttgart hat Mitglieder und Fördermitglieder. Wir würden uns freuen, wenn die Tendenz bei den Fördermitgliedern etwas ansteigend wäre. Wäre das was für sie? Auf der POEMA-Homepage finden sie unter „Spenden“ weitere Informationen.

Bilder vom POEMA-Fest im Juni 2017



Spendenkonto: POEMA - Armut und Umwelt in Amazonien, GLS-Bank
IBAN: DE16430609677024667101, BIC: GENODEM1GLS
Die Spendenbescheinigung wird Ihnen zugesandt.
Homepage: www.poema-deutschland.de
Email: email@poema-deutschland.de